

WO FISCHESCHWIMMEN UND KREBSE SICH TUMMELN

Jedes der rund 150 Täler in Graubünden hat einen Fluss – zur Entwässerung, aber auch als Lebensraum für Fische. Enden diese Flüsse in einem See, gibt es darin auch Krebse, die sich tummeln. Nun ist eine Übersichtsdarstellung aller im Kanton lebenden Fische und Krebse erschienen, sinnigerweise unter dem Titel «Fische und Krebse in Graubünden». Durch die Wasserwirtschaft des Kantons wurde der Lebensraum und dadurch auch die Artenvielfalt eingeschränkt. Dennoch ist es erstaunlich, was der Autor Marcel Michel alles für Arten in den Gewässern des Kantons ausfindig gemacht hat. Es ist allerdings auch bekannt: Die Fischvorhaben werden kontinuierlich reduziert – laut der Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO) wird es in den Meeren ab 2030 keine Fische mehr geben – Aquakulturen sind gefragt. Das ist auch in Graubünden so. Natürlich gibt es noch Hobbyfischer, die an den Flüssen der Surselfa oder im Engadin ihre Forellen oder Saiblin-

ge fangen – dies aber zumeist für den Eigenbedarf. Das Buch von Marcel Michel liefert eine Übersicht über die Vielfalt der Fische und Krebse in Graubünden, schildert aber auch deren Bedrohung. Wer Fischliebhaber ist – sowohl in der Natur wie auch auf dem Teller –, sollte sich dieses Buch anschauen; es ist äusserst lesenswert.

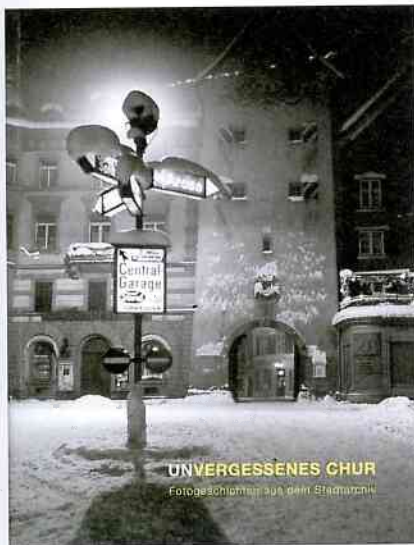
Marcel Michel, Fische und Krebse in Graubünden, Amt für Jagd und Fischerei Graubünden (Herausgeber), Somedia Buchverlag, Glarus/Chur, 2017, 215 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, CHF 49.–
www.somedia-buchverlag.ch



ZUM JUBILÄUM DER REFORMATION

Es ist ja hinlänglich bekannt: Die Reformation der Kirche von der katholischen zur evangelischen Kirche fand vor 500 Jahren mit den Thesen von Martin Luther in Wittenberg statt und hatte Auswirkungen auf ganz Europa – auch in Graubünden. Die Reaktionen waren sehr unterschiedlich. So manch eine Region oder Talschaft hatte mit dem Reformationsgedanken nichts am Hut, sie verblieben bei ihrem päpstlichen Glauben. Nicht so im Prättigau oder in anderen Regionen im Norden Graubündens. Der Pfarrer von Jenaz, Holger Finze-Michaelsen, hat sich nun während dreier Jahre mit der Geschichte der Reformation in Graubünden und insbesondere im Prättigau beschäftigt und legt nun ein Buch vor, das weit über das Prättigau hinausschaut. Es ist ein Kompendium über die Reformationsbewegung im gesamten Kanton – natürlich mit Schwergewicht der Gemeinden im Prättigau – entstanden. Es gibt darin Dokumente über Hexenprozesse, die Selbstauflösung eines Klosters und den gescheiterten Versuch, die Menschen des Prättigaus wieder zum Katholizismus zu zwingen. Ein äusserst lesenswertes Buch für historisch interessierte Menschen – völlig unabhängig vom Glauben.

Holger Finze-Michaelsen, Reformiert im Prättigau – Gemeinden – Gestalten – Kirchen – Geschichte, Eine Zeitreise durch 1500 Jahre, Somedia Buchverlag Glarus/Chur, 400 Seiten, CHF 39.90
www.somedia-buchverlag.ch



Fotogeschichten erzählen vom früheren Chur – vom ersten motorisierten Ochsnerwagen über die ersten Polizeimotorräder bis zu Aufnahmen aus der Giesserei in Chur oder der Bierbrauerei Calanda. Im Vorwort schreibt der Stadtarchivar Ulf Wendler «Alte Fotos wirken als Fenster der Vergangenheit» – und so ist dieses Buch ein sehenswerter Blick in die Geschichte von Chur. Wirklich empfehlenswert – nicht nur für Churer.

Unvergessenes Chur, Kulturbuchverlag Riedtwil, 180 Fotografien aus dem Stadtarchiv Chur, 168 Seiten mit vielen Fotografien, CHF 29.–
www.herausgeber.ch



↑ Das Hotel «Steinbock» am Bahnhofsplatz in Chur um die 50er-Jahre. (Foto: Salzborn)

DAS FOTOGRAFISCHE ERBE VON CHUR

Im Churer Stadtarchiv gibt es einen reichen Schatz an Fotografien aus früheren Zeiten. Sie stammen aus privaten Sammlungen, die dem Stadtarchiv übergeben wurden und die katalogisiert wurden und werden. Gesamthaft verfügt das Archiv über 75 000 Fotografien. Nun ist aus dieser Fotosammlung eine Publikation entstanden, die die Geschichte von Chur aufzeichnet. Das Buch trägt den Titel «Unvergessenes Chur» und wurde betreut von der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Katarzyna Mathis. Die